

Louise Brachmann

## Liedes Kühnheit.

An Europa's edle Herrscher

[*Erste Fassung von 1821*]

Ist sie denn wahr, die laute freud'ge Kunde?  
Erstanden sey der Geist der Ritterschaft  
In jeder Brust! So tönt's von Mund zu Munde;  
Er rege frisch der Herzen Muth und Kraft.

5           So trägt sie nicht nur unverbürgt das Siegel  
Von jener biedern, einfach frommen Zeit?  
Wohin denn lenkt begeistert sich ihr Flügel,  
Und welchem Ziel ist kühne Kraft geweiht?

10           Wär's möglich? Da noch tausend, tausend Brüder  
Hülflos verschmachten in der Knechtschaft Qual,  
Jenseit des Meeres — man malt und malt es wieder  
Des Elends Bild, — doch schläft der Rettungsstahl.

15           In jener kräft'gen Zeit da Wahn und Dunkel  
Noch oft umzog der Wahrheit hellen Schein  
Drang doch in kräft'ge Brust das Lichtgefunkel  
Der Lieb' und der Begeist' rung tief hinein.

20           Zur Lanze griff der Knapp', so wie der Ritter,  
Der freie Mann; und ferner Brüder Band  
Zu lösen, heftig wie ein Sturmgewitter  
Brach er in's mächt'ge Saracenenland!

Er ließ daheim den sichern Herd der Laren,  
Ließ Lieb' und Glück; frei gab er Eignes hin  
Für fremdes Heil; und stürzt' in Kampfgefahren  
Mit dunkelm aber wahrem Heldensinn.

25            Jetzt wo, Vernunft, dein Lichttag aufgegangen,  
Wo hell und frei der Geist die Schwingen regt,  
Ist nur das Herz in enger Haft befangen,  
Daß über sich hinaus kein Zug es trägt?

30            Jetzt tönt umsonst vom blut'gen Mordgestade  
Von Algier, Tunis her, der Jammerlaut\*  
Der unglücksel'gen Brüder, deren Pfade  
Kein Hoffnungsstrahl erhellt, kein Trost bethaut?

35            Manch edle Heldenseele muß der Jugend  
Vollkräft'ge Zeit im Sklavenjoch verziehn,  
Manch lichter Geist, manch Herz voll Ehr' und Tugend  
Dort schmachvoll in des Elends Nacht verglühn.

40            Das Vaterland sah nicht sie wiederkehren,  
Ungern entbehrend, die der Muth entführt;  
Indeß um sie Verlaßner Blick durch Zähren  
Sich trüb' auf's weite, wüste Meer verliert.

Dort nimmt, den hier nur tiefste Lieb' umfängen,  
Das schrecklichste der Loose furchtbar auf;  
Dort, wo kein Flehn, kein glühendes Verlangen  
Mehr ändern kann den ewig gleichen Lauf. —

---

\* [Anmerkung im Original:] Sollte der Dichter hier blos an Algier und Tunis gedacht haben. D. Red.

45            Noch bluten die im Kampf empfangnen Wunden,  
Doch drückt schon den Gefangnen Fesselnlast,  
Die Geisel treibt, in brennend heißen Stunden,  
Zur Arbeit; Kerkers Graus nur bietet Rast.

50            Und unsres Glaubens, unsres Stamms Verwandte,  
Sie sollen seufzen unter Henkerswuth  
Unmenschlicher Barbaren? Ihre Bande  
Soll überströmen edles Celtenblut?

55            Und in Europa's Häfen drängt's von Schiffen!  
Die Wimpel wehn zu prächt'gem Siegeslauf;  
Und tausend Schwerter sind zum Kampf geschliffen;  
In tausend Herzen braust die Jugend auf!

60            O leuchte, Gott, von deinem Himmel nieder,  
Send' einen Blitzstrahl zündend in das Herz  
So manches edeln Herrschers, daß der Brüder  
Geschick ihn aufreg'! und ihr Folterschmerz.

              Nicht länger tön' in unsre Freudenchöre  
Geklirr der Ketten vom Tuneser Strand!  
Und einen heil'gen großen Bund beschwöre  
Der Fürsten Zahl, und jedes freie Land!

65            Nicht unter Euch entflammt der Schlachten Feuer!  
Wo oft in's eigne Herz der Stahl sich kehrt. —  
So lang' von dort um muthige Befreier  
Der Angstruf tönt, gibt's Arbeit für das Schwert.

70            War's nur ein Aufblitz, daß aus Todeswüsten  
Des Britten Flott' ein schmachkend Heer befreit?

Unwillig schlägt das Meer an jene Küsten,  
Das der Korsaren Mörderschaar entweicht.

75 Das heil'ge Meer muß solche Herrschaft tragen,  
Die unsre Säumniß Jenen nur verlieh!  
Sie dürfen Scherz mit unsrer Kampfmacht wagen!  
Wo sind Europens Ritter? jubeln sie.

80 Selbst jene Helden, die, ein Damm, den Wogen  
Noch widerstanden, Maltha's Ritterheer,  
Hat blind der Sturm des Zeitstroms fortgezogen,  
Und ihr romantisch Banner winkt nicht mehr!

O hört, Ihr Herrscher über Millionen,  
O hört den Waffenruf der Menschlichkeit!  
Durch Thaten steigt, die Engelskränze lohnen,  
Auf lichten Flügeln zur Unsterblichkeit!

85 Und könnt Ihr Euch ein stolz'res Fest bereiten  
Als Götter glänzt in dem erstaunten Kreis  
Der qualentrißnen, jauchzenden Befreiten!  
Euch grüßt des Danks, des Segens Thräne heiß.

90 Dann wird der Geist der Vorwelt auf Euch weilen,  
Nicht mehr beschämend unsre Zeit voll Licht;  
Und so wie wir das Weh der Brüder theilen,  
Verlaß einst Gott auch uns im Tode nicht!!

Textnachweis:

*Zeitung für die elegante Welt*, Nr. 174 (6. September 1821), Sp. 1385–1388.